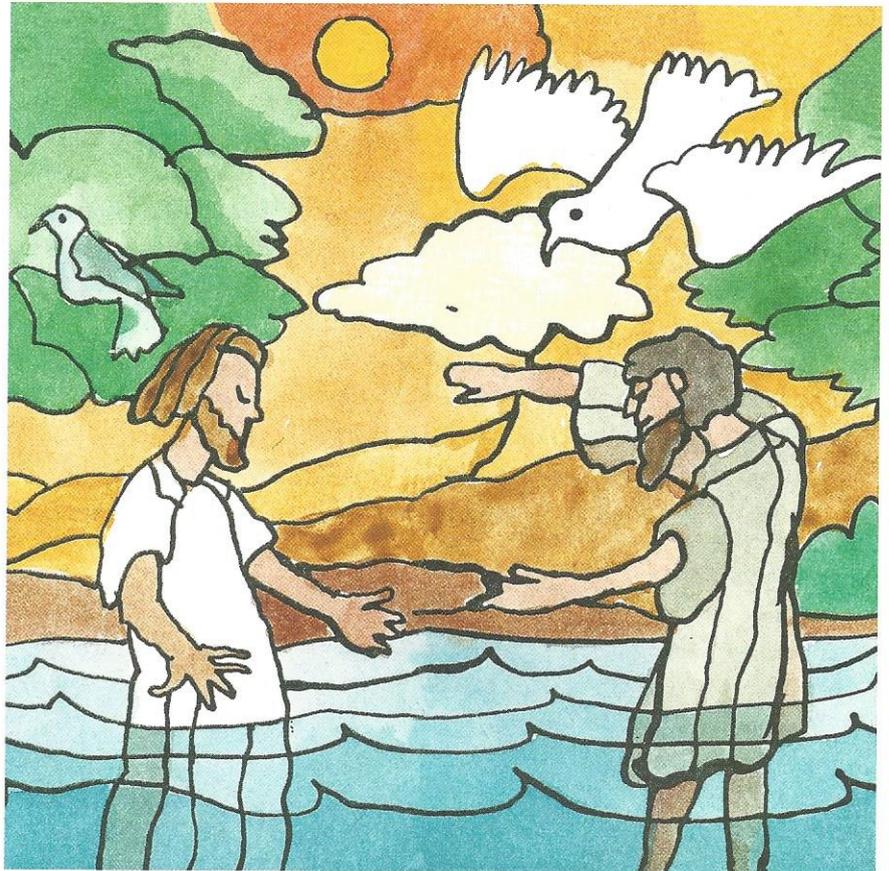


Einheit 5



von Sabina Brodbeck,
Regula Kesseli
und Marlise Gebhard

Die Taufe Jesu

Lukas 3, 1-21; Matthäus 3, 13-15

Einführung

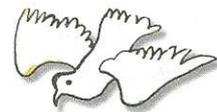
Theologische Gedanken

Lukas und die Taufe Jesu

Wie schon bei der Geburtsgeschichte stellt Lukas auch der Taufe Jesu eine Erzählung über Johannes den Täufer voran (3, 1-20). Diesmal berichten aber auch Markus, Matthäus und Johannes in vergleichbarer Weise. Alle vier

Evangelisten weisen darauf hin, dass Johannes «nur» der Vorläufer, das heisst der Wegbereiter Jesu ist. Johannes schlägt eine Brücke zwischen den Prophezeiungen des Alten Testaments und der Erfüllung ihrer Worte durch Jesus Christus im Neuen Testament.

Mit der Taufe tritt Jesus in die Öffentlichkeit. An dieser Stelle wird noch einmal und auf ganz direkte Art bestätigt, was wir bereits aus den



vorhergehenden Lukas-Erzählungen (Einheiten 2 und 4) wissen: Jesus ist ‹Gottes Sohn›, Jesus ist ‹der Christus›.

Die Worte ‹Du bist mein Sohn, mein Geliebter, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden› (3,22) stammen aus dem zweiten Psalm (Vers 7). Dieser Psalm gehörte zur Liturgie der Königsweihe. Jeder jüdische König wurde demnach bei seiner Einsetzung als ‹Sohn Gottes› bezeichnet und galt als von Gott direkt für sein Amt berufen. Die göttliche Herkunft der Könige steht im Einklang mit der ägyptischen und altorientalischen Tradition.

Durch die Einbettung der Taufe Jesu in die weltgeschichtlichen Ereignisse (3, 1–2) wird klar, welchen Stellenwert Lukas ihr beimisst. Und damit erscheint der Psalmvers in einem völlig neuen Licht: Dieser ‹Gottessohn› ist nicht irgendein König, sondern ‹der Messias›.

Verschiedene Auffassungen der Taufe

Die Johannestaufe unterscheidet sich klar von der heutigen christlichen Taufe: Sie war die sicht- und spürbare Besiegelung einer Umkehr. Wer sich von Johannes taufen liess ‹auf Grund der Busse zur Vergebung der Sünden› (3,3), der nahm sich vor, sein Leben grundlegend zu ändern.

In den Jahrhunderten danach besiegelte die Taufe die Bekehrung von Menschen, die zuvor der jüdischen oder einer heidnischen Religion angehört hatten. Sie war nicht möglich ohne eine klare Entscheidung der Taufwilligen. Unter Umständen mussten sie sogar ihren Beruf aufgeben (z.B. Schauspieler oder Gladiatoren). Der Taufe ging eine mehrjährige intensive Unterweisung voran, während der auch das Privatleben der zukünftigen Christen kritisch beobachtet wurde.

Wenn heute die Eltern ihr wenige Wochen oder Monate altes Kind zur Taufe in die Kirche bringen, tun sie dies vielleicht, um es in Anwesenheit der Gemeinde unter Gottes Schutz zu stellen. Von einer Umkehr kann bei einem Baby oder Kleinkind nicht die Rede sein, ebensowe-

nig von einem bewussten Schritt des Täuflings in ein neues Leben. Darum gibt es auch heute noch Gemeinschaften, in denen die Gläubigen erst im Erwachsenenalter getauft werden.

Methodisch-didaktische Überlegungen

Wir sind oft versucht, für die Kinder Johannes den Täufer und Jesus gleichzuschalten, zu harmonisieren und auch zu verharmlosen. Johannes war aber – noch weit mehr als Jesus – ein Weltuntergangsprophet, der den Menschen nicht vom Himmelreich erzählte, sondern ihr Verhalten rügte und ihnen mit der Strafe Gottes für ihr Fehlverhalten drohte.

Niemand von uns will den Kindern Angst machen mit Drohreden im Stil Johannes des Täufers. Der strafende oder über ein ungehorsames Kind betrübte Gott hat – hoffentlich – als Erziehungshilfe ausgedient. Trotzdem dürfen wir den Kindern die Predigt des Johannes und ihre Auswirkungen nicht gänzlich vorenthalten. Denn was Johannes fordert, ist noch immer aktuell: Er fordert von seinen Zuhörern Umverteilung des Vermögens, Gerechtigkeit der Mächtigen, Verzicht auf das Ausnützen einer Situation der Überlegenheit.

Allerdings: Das sind Forderungen an Erwachsene und nicht an Kinder. Ferner haben unsere Kinder weder unter Zöllnern noch unter der Besetzung durch eine fremde Macht zu leiden. Um ihnen hier entgegen zu kommen, schildert die Nacherzählerin vorgängig eine konkrete Situation, wodurch der Gerechtigkeitsinn der jungen Zuhörer geweckt wird.

Den Höhepunkt der Geschichte bildet aber nicht Johannes mit seiner Droh-Predigt. Es ist vielmehr der Augenblick, da Johannes erkennt: ‹Das ist er! Das ist der, auf den wir gewartet haben!› Es wird für die Kinder überaus eindrücklich sein zu hören, wie dieser berühmte, unerschrockene und unbeugsame Johannes plötzlich ins zweite Glied tritt und sich nicht einmal würdig erachtet, diesem anderen die Schuhe zu binden ... Und ebenso eindrücklich: dass dieser andere jetzt nicht triumphiert und



hoch hinaus will, sondern sich taufen lässt wie alle anderen ...

Das alles sind starke Bilder für die Kinder. Die Taufe selber und die Begleiterscheinungen – Stimme und Taube – müssen wir nicht mehr gross ausmalen. Abgesehen davon, dass nie-

mand sagen kann, was im Detail geschah und wie das Geschehen von Jesus selbst und von den anwesenden Menschen wahrgenommen wurde, würden wir die starken Eindrücke nur verwischen, wenn wir hier noch breit und wundersam ausmalen würden.

Erzählung

Abschied

Josef macht sein Werkzeug bereit. Heute freut er sich nicht auf seine Arbeit. Er ist traurig, weil Jesus fortgeht und weil er von jetzt an ohne ihn arbeiten muss. «Hast du es dir auch gut überlegt?», fragt er Jesus. «Willst du wirklich weg von Nazaret? Wir werden dich vermissen, und du wirst mir bei der Arbeit fehlen. Aber du musst auch deinen eigenen Weg gehen, es ist sicher richtig so.»

«Ja», antwortet Jesus, «du weisst doch, seit ich von Johannes gehört habe, finde ich keine Ruhe mehr. Ich muss ihn kennen lernen.»

Maria packt ein Fladenbrot in ein Tuch und legt Feigen, Oliven und ein Stück Käse dazu. «Ich brauche nicht so viel», sagt Jesus. Maria schaut ihren Sohn sorgenvoll an. «Und wovon wirst du leben?», fragt sie. «Ich bekomme sicher, was ich brauche», antwortet Jesus. «Aber jetzt will ich mich auf den Weg machen, die Sonne steht schon hoch am Himmel.» Maria umarmt Jesus. «Komm bald wieder zurück», sagt sie leise.

Maria und Josef stehen vor dem Haus und schauen Jesus nach. Jesus winkt ihnen noch einmal zu, dann biegt er in die Strasse ein, die das Tal hinabführt.

Begegnungen

Fast den ganzen Tag wandert Jesus auf einer belebten Strasse. Er begegnet langen Kolonnen von Händlern mit ihren Lasttieren, aber auch einzelnen Männern, die mit beladenen Kamelen oder Eseln unterwegs sind.

Gegen Abend findet Jesus einen Rastplatz bei einer Quelle. Müde setzt er sich unter einen grossen Baum, trinkt Wasser und isst ein Stück von seinem Brot. Von der Strasse her tönt eine laute Männerstimme: «Da, bei dem grossen Baum, bleiben wir diese Nacht. Das ist ein guter Platz.» Ein Händler treibt drei beladene Esel zum Baum, ein Bub hilft ihm dabei. Liebevoll streichelt der Bub die Tiere und redet mit ihnen. Der Händler aber sagt: «Du kannst nachher wieder mit den Tieren reden! Nimm ihnen jetzt die Lasten ab und bring sie hinunter zum Wasser! Sie brauchen dringend zu trinken, es war heiss heute.»

Der Händler setzt sich neben Jesus unter den Baum, lässt aber den Buben nicht aus den Augen. Der Bub lädt schnaufend die schweren Säcke ab, dann bringt er die Esel zum Tränken an die Quelle. Danach will er sich hinsetzen, er ist müde von dem anstrengenden Tag. Aber der Händler befiehlt: «Zuerst öffnest du meine Schuhriemen, dann hol Wasser und wasche mir die Füsse!» Der Bub öffnet die Lederriemen und zieht dem Kaufmann die Schuhe aus. Dann rennt er mit dem Wasserkrug davon.

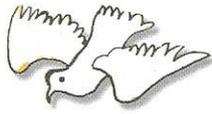
«Warum lässt du den Buben so hart arbeiten und gönnst ihm keine Pause?», fragt Jesus.

Der Händler schaut Jesus verständnislos an. «Er hat es doch gut bei mir», antwortet er. «Und schliesslich habe ich viel für ihn zahlen müssen. Sein Vater brauchte Geld, da habe ich ihm den Buben abgekauft, und natürlich muss er jetzt bei mir arbeiten!»

Jesus hat schon oft solche Geschichten gehört; sie machen ihn sehr nachdenklich.

Bevor es dunkel wird, kommen noch zwei

5 Die Taufe Jesu



Händler auf den Rastplatz. Ihre Esel sind mit Körben voller Früchte beladen. Später sucht noch ein Krämer unter dem Baum Schutz für die Nacht. Er hat eine Holzkiste bei sich. Sie ist gefüllt mit Gewürzen und Fläschchen mit duftenden Ölen, die er auf der Reise verkaufen will.

Gespräch am Feuer

Um wilde Tiere fernzuhalten, zünden die Männer ein Feuer an. Gemütlich sitzen sie beieinander.

«Hat jemand von euch Neuigkeiten?», fragt der Kaufmann.

«Ja, von den Zöllnern, sie sind grob und unverschämt», sagt einer der Händler. «Der an der Grenze hat alle unsere Körbe und Taschen durchwühlt und viel zu hohe Abgaben verlangt.» Und der andere Händler fährt fort: «Als wir uns wehren wollten, wurde er wütend und drohte uns, noch mehr zu verlangen.»

«Das sind nun wirklich keine Neuigkeiten», sagt der Kaufmann, «das kennen wir doch alle. Diese Zöllner sind grosse Gauner.»

«Nicht nur die Zöllner, auch die römischen Soldaten», sagt der Bub leise und traurig. «Sie kamen zu uns, um die Steuern einzutreiben. Mein Vater konnte nicht alles bezahlen, sie verlangten mehr, als er verdient hatte. Da drohten sie meinem Vater, wenn er nicht bezahle, würden sie unsere Familie vertreiben und das Haus verkaufen. Der Händler hat den Soldaten das fehlende Geld gegeben, dafür arbeite ich jetzt für ihn.»

Die Männer versuchen den Buben zu trösten. Dann erzählen sie sich alles, was sie über die römischen Soldaten wissen, was sie mit Zöllnern erlebt haben, und was man sonst so hört und sieht, wenn man auf Reisen ist.

Der Krämer, der bis jetzt geschwiegen hat, sagt: «Seit einer Weile hält sich ein Mann am Jordan auf, sicher ist er ein Prophet. Jeden Tag pilgern viele Menschen zu ihm an den Fluss. Er tauft diese Männer und Frauen und redet ihnen ins Gewissen, und er verlangt, dass sie ihr Leben ändern.»

«Ich habe von ihm gehört. Er heisst Johannes», sagt der Händler. «Er soll ein aussergewöhnlicher Mensch sein und auch ein aussergewöhnliches Leben führen. Die Leute erzählen, er lebe in der Wüste und ernähre sich von Heuschrecken und wildem Honig.»

Auch die beiden anderen Händler haben von Johannes gehört, und dass viele der getauften Männer und Frauen wirklich versuchen, gerechter, freigebiger und freundlicher zu sein.

«Und was ist mit dir, hast du auch von Johannes gehört?», fragt der Kaufmann Jesus.

«Ich bin auf dem Weg zu ihm, ich möchte Johannes kennen lernen», antwortet Jesus.

Jetzt wird der Kaufmann neugierig. «Wer bist du überhaupt und was treibst du?», fragt er. «Du bist der einzige von uns, der keine Waren zum Verkaufen bei sich hat.»

«Ich heisse Jesus und komme von Nazaret. Ich bin Zimmermann wie mein Vater. Wir haben viele Jahre lang zusammen gearbeitet. Vor einer Woche kam ein Händler in unser Dorf, der hat von Johannes erzählt. Er hatte ihn gesehen und predigen gehört. Nach diesem Bericht hatte ich keine Ruhe mehr, ich wollte fort von zu Hause. Ich möchte Johannes kennen lernen.»

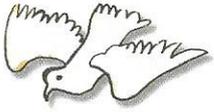
«Ich kann mein Geschäft nicht einfach im Stich lassen und Johannes suchen», lacht der Kaufmann, «aber ich wünsche dir viel Glück.»

Jesus findet Johannes

Am nächsten Morgen verabschieden sich die Männer voneinander und gehen wieder ihre eigenen Wege. Am frühen Nachmittag kommt Jesus an den Jordan. Lange steht er am Fluss und schaut in das Wasser, das langsam und ruhig fließt.

Dem Jordan entlang braucht Jesus nicht allein zu wandern, es sind viele Männer und Frauen unterwegs zu Johannes. Auch Kinder sind dabei. Sie sind müde vom Wandern in der Hitze.

Nach einer langen Reise kommt Jesus an dem Platz an, wo Johannes predigt. Bereits sind



viele Pilger hier versammelt. Die meisten stehen in der Sonne, nur ein paar Frauen und Kinder haben Schattenplätze unter den wenigen Bäumen, die dem Fluss entlang wachsen.

Ein junger Mann steht am Ufer, er ist etwa im gleichen Alter wie Jesus – das ist Johannes. Johannes sieht man an, dass er in der Wüste und im Freien lebt. Seine Haut ist von der Sonne faltig geworden und sieht aus wie Leder. Der Bart und die langen Haare sind zerzaust. An seinem Körper hängt ein abgewetztes Gewand aus Kamelhaaren.

Johannes predigt und tauft

Johannes streckt seine Arme aus und ruft den Leuten zu: «Ändert euer Leben! Bildet euch nicht ein, dass euch nichts geschehen kann, weil Gott mit euren Vorfahren einen Bund geschlossen hat. Glaubt bloss nicht, dass ihr euch alles erlauben könnt. Ihr habt Gott vergessen, ihr hört ihn nicht mehr. Ihr seid wie Bäume die nicht mehr blühen und keine Früchte mehr tragen, wie Bäume, die verdorren und umfallen. Fangt ein neues Leben an, lasst euch taufen und ändert euch. Dann wird Gott euch retten.»

Johannes wadet in den Fluss, ein Teil der Männer und Frauen gehen ihm nach.

«Taufe uns», bitten sie Johannes. «Wir wollen nicht ohne Gott leben. Wir wollen unser Leben ändern, aber sag uns, wie. Sag uns, was wir tun müssen.»

Johannes antwortet: «Achtet einander, seid gerecht und sorgt füreinander. Wer zwei Kleider hat, soll dem eines geben, der kein Kleid hat. Und wer zu essen hat, soll mit dem teilen, der hungert.»

Johannes taucht die Männer und Frauen ins Wasser, er tauft sie.

Dann steigt eine Gruppe Männer zu Johannes in den Fluss. Sie haben ihre kostbaren Mäntel ausgezogen, aber man sieht, dass auch ihre Unterkleider aus teurem Stoff genäht sind. Die Männer sagen zu Johannes: «Wir möchten uns taufen lassen, aber wie sollen wir unser Leben ändern? Wir sind Zöllner, und Zöllner müssen

Geld eintreiben. Wir können unseren Beruf nicht aufgeben, sonst müssen wir betteln gehen.»

Johannes antwortet: «Ihr müsst euren Beruf nicht aufgeben, aber verlangt von den Reisenden nur den vorgeschriebenen Zoll, rechnet gerecht, betrügt niemanden. Die Kaufleute, Bauern und Marktfrauen werden euch dankbar sein und sie werden froh sein, dass es ehrliche Zöllner gibt.» Johannes tauft die Zöllner.

«Es ist grossartig, was Johannes bewirkt», sagt ein Mann laut, als die Zöllner aus dem Wasser steigen. Ein anderer Mann zeigt aufgeregt auf eine Gruppe Soldaten und ruft: «Was wollen die hier? Das sind doch Römer!»

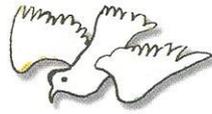
Männer mit kurz geschorenen Haaren und kurzen Kleidern gehen ins Wasser. «Taufe uns, Johannes», bitten die Männer. «Aber du weisst, wir sind römische Soldaten, wir müssen dem Kaiser gehorchen, und wir müssen seine Befehle ausführen. Das können wir nicht ändern.»

«Aber wie ihr die Befehle ausführt, das könnt ihr ändern», antwortet Johannes. «Hört auf, die Menschen in diesem Land zu unterdrücken. Beschützt die Bevölkerung, anstatt sie zu berauben. Gebt euch mit eurem Lohn zufrieden.» Dann tauft Johannes auch die Soldaten.

Die Frauen und Männer am Fluss staunen. Sie sagen zueinander: «Wir alle hier ändern mit Hilfe von Johannes unser Leben. Sollte er es tatsächlich auch noch fertig bringen, aus Zöllnern ehrliche Menschen zu machen und aus römischen Soldaten Beschützer? Das hat bis jetzt niemand geschafft!» Die Frauen und Männer sind sich einig: Johannes ist ein ganz besonderer Mensch. So stellen sie sich den Erlöser vor, auf den sie schon so lange warten. Sie umringen Johannes und fragen ihn voller Hoffnung: «Bist du unser Retter, den uns die Propheten versprochen haben?»

Aber Johannes sagt: «Nein, ich bin nicht euer Retter. Es kommt einer, der ist ganz nahe bei Gott. Er hat viel mehr Kraft als ich, und er wird viel mehr verändern als ich. Ich bin nicht einmal gut genug, die Riemen an seinen Schuhen zu lösen. Ich bin nur gekommen, um euch

5 Die Taufe Jesu



auf ihn vorzubereiten. Darum taufe ich euch. Aber ich taufe nur mit Wasser, er wird euch mit dem heiligen Geist taufen. Dann seid ihr für immer mit Gott verbunden.»

Die Taufe Jesu

Jesus hat Johannes genau zugeschaut und zugehört. Es macht ihm Eindruck, wie Johannes die Menschen tauft und wie er mit ihnen spricht. Jesus ist froh, dass er die Reise an den Jordan gemacht hat. Er freut sich darauf, mit Johannes zu reden. Aber zuerst will er sich taufen lassen, so wie alle Menschen hier. Jesus geht mit den Frauen und Männern, die noch nicht getauft sind, zu Johannes in den Fluss. Johannes taucht sie der Reihe nach ins Wasser. Jetzt stehen sich Johannes und Jesus gegenüber.

Johannes schaut Jesus erstaunt an. «Du willst dich von mir taufen lassen?», fragt er. «Nein, ich taufe dich nicht, eher taufst du mich.» Aber Jesus antwortet: «Weise mich nicht ab, taufe mich. Gott will es so.»

Johannes tauft Jesus. Auch ihn taucht er ins Wasser. Das Wasser ist kühl und klar, es ist wie ein Bad, das erfrischt und reinigt. Nach dem Auftauchen betet Jesus, er ist ganz nah bei Gott. Und dann hört Jesus eine Stimme. Er hört die Stimme nicht mit den Ohren, er hört sie mit dem Herzen, tief in seinem Innern: «Du bist mein Sohn. Ich habe dich sehr lieb.»

Eine weiße Taube fliegt über den Fluss und über die Menschen, die hier versammelt sind. Kinder, Frauen und Männer schauen der Taube nach. Einen Moment lang ist es feierlich still am Jordan.

Liturgisches und Kreatives

Lieder

- Ich lobe meinen Gott (Kolibri 2)
- Lobet und preiset (Kolibri 8)
- Nun jauchzt dem Herren (Kolibri 9)
- Du bist da, wo Menschen leben (Kolibri 159)
- Alle Knospen springen auf (Kolibri 187)
- Gott du bist wie die Sonne (Kolibri 154)
- Gott hat euch gern (Kolibri 156)
- Gottes Liebe ist wie die Sonne (Kolibri 162)

Das Kirchenfenster

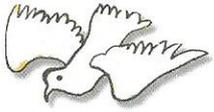
Diesmal kommt der obere Abschlussbogen des Kirchenfensters dran, sozusagen die «Kronung». Für einmal können Sie mit den Kindern zum Voraus besprechen, was für Farben sich für welche Teile eignen würden und warum. Natürlich sind die Kinder nachher frei, ihre eigenen Farben zu wählen.

Bildvergleich

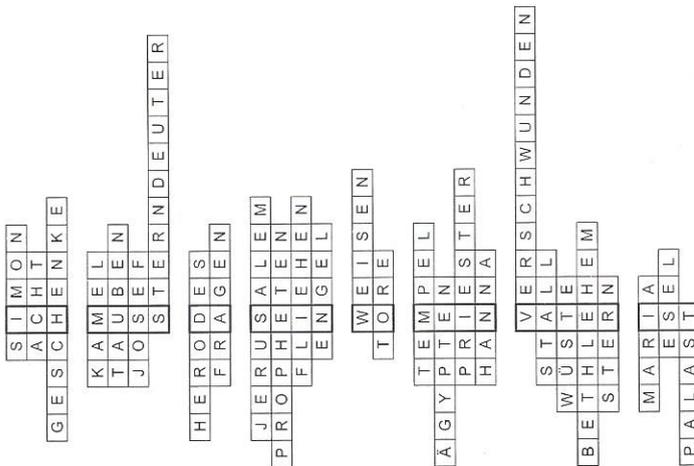
Auf Seite 42 findet sich nochmals ein Bild des Julius Schnorr von Carolsfeld. Auf seine Art ist es ebenfalls sehr eindrücklich. Wo gleicht sein Bild demjenigen unseres Kirchenfenster? Wo gibt es Unterschiede? Was löst das eine und das andere Bild in uns aus?

Abschluss der Reihe

Wir nehmen uns Zeit, die Teile des Kirchenfensters zusammensetzen und die fünf Einheiten nochmals an uns vorbeiziehen zu lassen. Jedes Kind, das möchte, darf sagen, welches seine Lieblingsgeschichte war und warum. Auch die Leiterin erzählt, was ihr besonders viel bedeutet hat. Dann erklärt sie, dass wir jetzt vom Kind und vom jungen Mann Jesus gehört haben; später werden Geschichten folgen, die erzählen, was Jesus erlebt, getan und den Menschen von Gott erzählt hat.

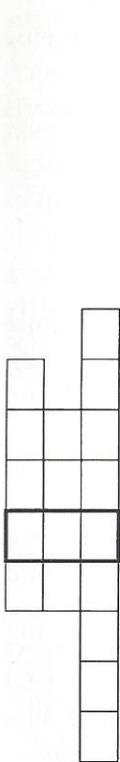


Julius Schnorr von Carolsfeld, Die Taufe Jesu, 1860

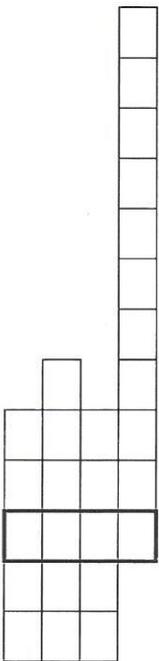


Auflösung des nebenstehenden Kreuzworträtsels.

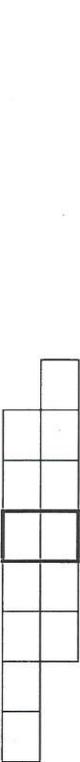
alter Mann im Tempel
 so viele Tage alt war Jesus, als er in den Tempel gebracht wurde
 das brachten die Sterndeuter mit



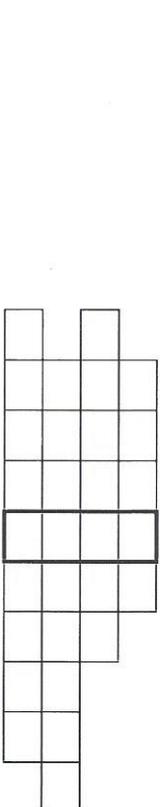
damit ritten die Sterndeuter
 Opfertiere
 Vater von Jesus
 kamen von weither, um Jesus anzubeten



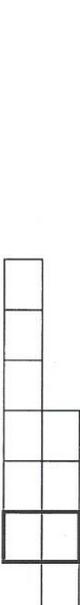
König von Jerusalem
 die stellte der zwölfjährige Jesus den Männern im Tempel



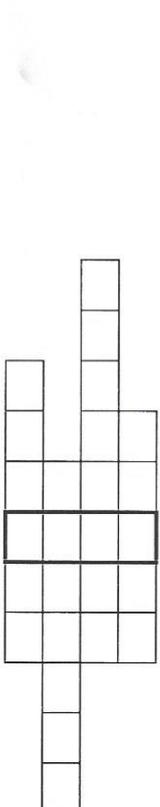
dort stand der Tempel
 das sind Hanna und Simeon
 das mussten Maria, Josef und Jesus vor Herodes
 er erschien Josef und den Sterndeutern im Traum



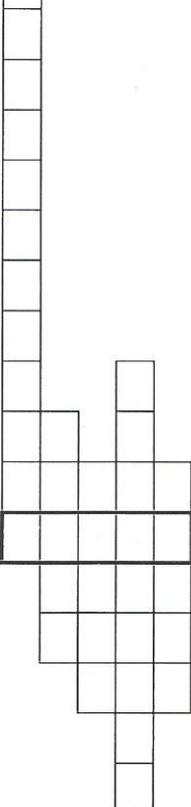
anderer Name für Sterndeuter
 schliessen die Stadtmauer



besuchte Jesus mit seinen Eltern in Jerusalem
 dorthin flohen Maria, Josef und Jesus
 arbeitet im Tempel
 alte Frau im Tempel



das war Jesus für seine Eltern auf dem Heimweg von Jerusalem
 dort fanden die Sterndeuter das Kind
 durch diese öde Gegend zogen die Sterndeuter
 in diesem Ort wurde Jesus geboren
 dem folgten die Sterndeuter



Mutter von Jesus
 darauf ritt Maria nach Ägypten
 in diesem Gebäude wohnte Herodes

